

„Habe ich mir noch nie Gedanken darüber gemacht“ – Interdependenz von Wohnen, Care und Geschlecht in kommunalpolitischen Prozessen

Projektvorstellung

Das BMBF-geförderte Verbundvorhaben „WellCare: Gutes Leben – Gutes Care: Innovative Sorgestrukturen und konkrete Praxis sozialräumlich verankern“ denkt die Themenfelder Wohnen und Care zusammen und beschäftigt sich mit der Frage, wie Sorgetätigkeiten in alternativen, neuen Wohnformen organisiert und Konzepte von Wohnen und Care auf kommunaler Ebene gestaltet und umgesetzt werden. Das Teilprojekt der OTH Regensburg nimmt hierbei kommunalpolitische Aushandlungs- und Steuerungsprozesse in den Blick.

„Sozialräumliche Care-Versorgung im politischen Diskurs: Akteure, Debatten und Teilhabeprozesse in der Kommune“ an der OTH Regensburg

AUSGANGSPUNKT

Da Care als weiblich konnotierte und überwiegend von Frauen geleistete Tätigkeit vor allem im sozialen Nahraum stattfindet, überlagern sich hier gesellschaftliche Problemlagen aus den Feldern Wohnen, Care und Geschlecht. Das Zusammendenken dieses Dreiklangs markiert eine Forschungslücke, an der das Forschungsprojekt „WellCare“ auf kommunaler Ebene ansetzt.

FORSCHUNGSFRAGEN

- Wie gestalten sich die Steuerungs- und Umsetzungsprozesse von sozialräumlicher Care-Versorgung in Form neuer Care/Wohnen-Konzepte auf kommunaler Ebene? Welche Rolle spielen dabei Aspekte der Geschlechtergerechtigkeit?
- Welche Rolle spielt der Dreiklang aus Wohnen, Care und Geschlecht in der Kommune?



FORSCHUNGSDESIGN & METHODEN

- Qualitative Fallstudien in 3 ausgewählten Kommunen im städtischen und ländlichen Raum (deutschlandweit)
- Interviews mit Expert*innen aus Politik, Verwaltung, Zivilgesellschaft, Wohnprojekten, Wohlfahrtsverbänden, Genossenschaften und Wohnungsbaugesellschaften
- 3 Gruppendiskussionen mit kommunalen Vertreter*innen

Erste Zwischenergebnisse und Stimmen



Eine systematische Verknüpfung von Wohnen, Care und Geschlecht findet auf kommunaler Ebene bisher nicht statt. Vereinzelte Bereiche werden zusammengedacht, wobei zwar Zusammenhänge, aber nicht unbedingt Handlungsnotwendigkeiten gesehen werden.



Mögliche erste Erklärungsansätze:

- Geschlecht bleibt verdeckt und spielt daher häufig keine Rolle
- Ressortlogik in der Kommunalverwaltung und fehlende Strukturen
- Schlussfolgerungen, um Care-Krise auf kommunalpolitischer Ebene zu begegnen und Geschlechtergerechtigkeit durchzusetzen:**
- Geschlecht sichtbar machen
- Ressortlogik aufbrechen und entsprechende kommunale Strukturen schaffen

„Also eine Kommune unterscheidet ja erstmal nicht zwischen Mann und Frau, sondern die Angebote, die [...] wir machen beziehen sich auf beide Geschlechter. [...] Deswegen komme ich mit dem Begriff geschlechtergerechtes Sorgen in Bezug auf das Wohnen nicht ganz klar, das sind ja alles Angebote, die gemacht werden, die angenommen werden können oder auch nicht. Und insofern haben wir glaube ich wenig Einfluss darauf – man mag mich berichtigen – wie denn jetzt die Situation dann zurückgespiegelt wird, wo wir denn jetzt geschlechtergerechtes Sorgen auch insbesondere was Frauen anbelangt mehr in den Blick nehmen sollen.“
(GD Kommune 1, Expert*in Verwaltung, 484336-7)

„Ich decke [fürsorgegerechtes Wohnen] nicht ab. Ich decke das wirklich überhaupt nicht ab, merke ich gerade. Aber ich sehe da auch bei uns in dem, was wir tun, kein Problem. Das mag jetzt arrogant klingen, aber ich sehe da keine Störung. Vielleicht sehe ich sie auch bloß nicht, mal sehen, kann sein. Aber am Ende, in der Vermittlungs-Logik, die wir eingeschlagen haben mit der Stadt, in der Auswahl und Zusammensetzung der Hausgemeinschaften [...]. Also wir haben da auch daran gelernt, aber im Thema Fürsorge und Geschlechtergerechtigkeit... Also wir bevorzugen dort in keine Richtung irgendwas.“
(Kommune 2, Expert*in Wohnungswirtschaft, 348495)

„Ich bin jetzt nicht die Gleichstellungsbeauftragte. Also in meinem Geschäftsbereich nicht zentral [...] Wir denken das schon mit, dass eben auch die Care-Last insbesondere weiblich ist. Indes haben wir für uns, zumindest muss ich das gestehen, jetzt keinen Ansatz, wie wir dies durchbrechen können.“
(Kommune 2, Expert*in Politik, 672658)

„[...] aber ich bin mir nicht sicher, ob das [Wohnprojekt] alleine ein Weg ist, um Rollenbilder zu verändern. Das trägt möglicherweise dazu bei. Ich weiß, dass damals einige der Frauen gesagt haben [...] ‚Ich will nicht mehr Versorgen‘ und das war für sie einer der Impulse in ein Frauenwohnprojekt zu gehen, da versorgen sie sich selbst, ganz klar, aber niemand anderen mehr.“
(GD Kommune 1, Expert*in Gleichstellung, 484336-5)

„Nein. Nein, also [die] [Familienform jenseits traditioneller Geschlechterverhältnisse] ist irrelevant. Also ich sage mal, puh, geschlechterspezifisch, nein, da kann jeder einziehen, wie er will, wie er lustig [ist], wenn er möchte.“
(Kommune 1, Expert*in Verwaltung, 788936)